

Dossier (SMD-Bestand)

erstellt von Peter Wälty am 26.10.09

Inhaltsverzeichnis

Jesses Maria, es schlägt aus	2
------------------------------------	---

Jesses Maria, es schlägt aus

Der Amerikaner James Randi will die Esoterik entzaubern. Darum verspricht er jenem eine Million Dollar, der als Erster übersinnliche Fähigkeiten zeigt. Nun hat sich erstmals ein Schweizer dem Test gestellt.

Der Tag, an dem Hans Peter Borer beweisen will, dass die Wahrheit grösser ist als die Wissenschaft, präsentiert sich als Bilderbuch-Sommertag. Die Sonne verschleudert Unmengen von Strahlungsenergie, die den Erdhimmel in ein tiefes Blau taucht. Borer hat jedoch keine Zeit, sich um himmlische Strahlungsphänomene zu kümmern. Sein ungewöhnlicher Sinn für Energie ist heute andernorts gefragt.

Borer steht inmitten grauer Resopal-Tische im Kursraum A106 des Biozentrums der Würzburger Universität. In der Hand hält er ein Pendel. Damit kann er elektromagnetische Strahlung wie jene von Handys aufspüren. Wissenschaftlich anerkannt ist seine Fähigkeit nicht - noch nicht. In vier Stunden soll das anders sein.

In der Ecke steht eine Videokamera. Sie zeichnet auf, wie Borer mit dem Pendel ein Handy zu orten versucht, das unter einer von zehn identischen Schachteln versteckt ist. 13-mal muss er das wiederholen, ohne dass er nach den einzelnen Durchgängen erfährt, ob es ihm gelungen ist. Doppelblindtest nennt die Wissenschaft das rigorose Verfahren. Es ist ihr wichtigstes Werkzeug. Der Weg zum Wissen.

Der Glaube an Übersinnliches schadet

Für Borer könnte es der Weg zu einer Million Dollar sein. Diese Summe hat der bekannte US-Zauberkünstler James Randi ausgeschrieben für den Ersten, der ihm unter wissenschaftlichen Bedingungen seine paranormalen Fähigkeiten beweist. Randi will mit seinem Preis die Esoterik entzaubern. Denn der Glaube an Übersinnliches sei schädlich für die Menschen, findet er.

Hans Peter Borer, pensionierter Immobilienhändler aus dem Solothurnischen, ist der erste Schweizer, der Randis Herausforderung annimmt. Die Prüfung in Würzburg ist ein Vortest für den grossen Jackpot. Neben Borer bewerben sich an diesem Tag vier Kandidaten. Wer gewinnt, darf zum finalen Wettstreit in die USA. Statthalter Randis ist die Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (Gwup). Sie leitet den Versuch und wirft 10 000 Euro auf für jene Kandidaten, die ihren Vortest bestehen. Viele haben versucht, Randis Preis zu ergattern. Gelungen ist es bislang keinem.

Borer wird den Jackpot knacken, davon ist er überzeugt. Schliesslich spürt sein Pendel physikalische Realitäten auf: die Emissionen des modernen Lebensstils, der Handys und Strommasten, der Fernseher und Kühlschränke. Sie sind schädlich für die Gesundheit, und jemand sollte sich darum kümmern - er.

Borer ist ein Gemütsmensch mit sanftem Ausdruck, der sonntags zur Predigt geht. Im nüchternen Schulhausambiente des Raums A106 wirkt er so deplatziert wie ein Gartenzweig im Operationsaal. Der Kontrast wirkt wie ein Sinnbild für die Kluft zwischen Wissenschaft und Parawissenschaft. Immer rümpfen die Forscher die Nase, wenn man ihnen mit Erkenntnissen kommt, die sie nicht selbst gehabt haben, so sieht es Borer. Er hatte schon mit Professoren zu tun, wollte Technikern der Swisscom und Sunrise seine Fähigkeiten näher bringen. Aber keiner von denen schien zu verstehen, wovon er sprach.

Ähnlich geht es Martin Mahner, der Borer nach Würzburg eingeladen hat. Doch der Forscher Mahner hat sich entschieden, die Esoteriker nicht zu ignorieren, sondern sie beim Wort zu nehmen. So beobachtet das Gründungsmitglied der Gwup nun, wie Borer das Pendel über die Kisten schwingt. «Ich bin auf dem elektromagnetischen Feld», sagt Borer, «jetzt schalte ich auf die Nord-Süd-Achse um.» Er hantiert am Griff seines Pendels und hält es dann wieder in die Luft. «Es zeigt schwach an», brummelt Borer. Doch jetzt, Jesses Maria!, schlägt das Pendel über der Kiste Nummer fünf aus. «Fünf», nickt Borer zum Protokollanten.

Zwischen zwei Durchgängen erzählt Mahner - klein, untersetzt und agil - von seiner Tätigkeit als Skeptiker. Er hat sie alle gesehen: die Geistesheiler, Wasserenergetisierer, Hellseher, Aurafühler. Er hat sie beobachtet, wie sie mit dramatischer Geste schlechte Energie aus Gläsern verscheuchten, wie sie mit Zwiebelpendel nach Hohlräumen suchten. «Ich frage mich immer, wie man so etwas Falsches glauben kann. Wer gute Argumente dagegen haben will, muss sie wissenschaftlich testen. Und wer gute Argumente hat», und da leuchtet Sportsgeist in seinen Augen auf, «der hat Recht.» Mahner ist ein Mann, der Socken in Ledersandalen trägt und es fertig bringt, gleichzeitig aufmerksam und gelangweilt zu wirken. Unter seinem strengen Blick hat sich noch jede übersinnliche Fähigkeit zum Hokusfokus verflüchtigt.

Immerhin lassen sich Leute wie Borer testen. Keiner der Stars der paranormalen Szene hat Randis Herausforderung angenommen. «Warum hat Uri Geller, der professionelle Löffelbieger, nie dieses so einfach zu gewinnende Geld abgeholt?», stichelte Randi in einem Artikel. Er betont, dass der verbreitete Esoterikglaube «realen Schaden anrichtet». Viele Menschen fielen auf teure und obendrein oft gesundheitsschädigende Schwindler herein.

Gott, bitte antreten zum Doppelblindtest

Mindestens so gefährlich findet Mahner «die grossen Organisationen, die auf falschen Behauptungen Macht aufbauen». Wie die christlichen Fundamentalisten, die behaupten, die Bibel beschreibe genau, wie die Welt durch Gott entstanden sei. Jüngst kritisierte etwa der österreichische Kardinal Christoph Schönborn in der

«New York Times» die Evolutionstheorie und alle Zweifel am «göttlichen Design». Gegen geschliffen formulierte Metaphysik ist mit den Waffen der Skeptiker nicht leicht anzukommen. Schliesslich kann man Gott oder seine Berufenen auf Erden schlecht bitten, sein Wirken im Doppelblindtest zu beweisen.

Hans Peter Borer ist mit seinem Test gerade fertig geworden. Nach dreieinhalb Stunden und 13 Versuchen wirkt er müde, aber konzentriert. Er kneift die Augen zusammen, trinkt einen Schluck Cola. Er ist nicht der Mann, der sich beschwert. Als Rainer Wolf, der Testleiter seines Versuchs, auf ihn zukommt, lächelt er. Wolf ist Wahrnehmungsforscher. Er interessiert sich für Täuschungsphänomene und geht empathisch mit seinen Studienobjekten um. «Was, wenn Sie den Test nicht bestanden haben?», fragt er Borer. «Ich werde nicht zusammenbrechen.»

Hans Peter Borer gelangen zwei Treffer bei 13 Versuchen. Nicht bestanden - wie die anderen vier Kandidaten. Er guckt konsterniert. Wolf erklärt ihm, wie unbewusste Erwartungen die Wahrnehmung beeinflussen: «Der Versuch zeigt, dass wir dazu neigen, uns zu täuschen. Das ist die Botschaft, die ich Ihnen auf den Weg gebe.»

Draussen strahlt die Sonne. Strahlen, die alle sehen. Anders als die heimtückischen Handystrahlen, die kaum einer wahrnehmen kann. Doch er hat die Gabe dazu, das weiss Borer. Nichts kann ihm diesen Glauben nehmen. Das nächste Mal schafft er es, so wahr ihm Gott helfe.

Michèle Binswanger

Borer (vorne 2. v. r.) mit Testleiter Rainer Wolf (l. von ihm) und Martin Mahner (hinten Mitte): «Es zeigt schwach an.»

Hans Peter Borer beim Erpendeln von Schwingungen im Biozentrum der Universität Würzburg: 13 Versuche, 2 Treffer.

Fotos: Martin Leissl/Visum